

geschlossen wird der erste Band durch ein Literaturverzeichnis zum gesamten Kommentarwerk.

Band II kommentiert die Viten der zwölf kleinen Propheten sowie die Viten von Prophetengestalten aus den Samuel- und Königsbüchern (Nathan, Achia von Silo, Joad, Azarja, Elia, Elischa und Sacharja ben Jojada). In einem abschließenden Kapitel geht die Autorin gesondert auf die sekundären Anhänge jüngerer Manuskripte ein. Der zweite Band wird mit einem Stellen- und Namensregister, einem Register der griechischen und hebräischen Begriffe und Wendungen sowie einer 76 Seiten umfassenden Synopse der wichtigsten Rezensionen abgeschlossen. Diese Synopse kann auch gesondert bezogen werden.

Das Material ist übersichtlich gegliedert und durch die Register leicht zugänglich gemacht, so daß der Kommentar eine Fundgrube für die Wirkungsgeschichte der Prophetie der Zeit unmittelbar vor der Zerstörung des zweiten Tempels bildet und damit auch zu einem Verständnis späterer jüdischer und christlicher Entwicklungen beiträgt. Schwemer verteidigt die Ansicht, daß die *Vitae* in ihrem Grundbestand eine jüdische Schrift ist, die vor der Zerstörung des zweiten Tempels entstanden ist (68) und später hauptsächlich durch Christen überliefert und bearbeitet wurde (87-90). In zahlreichen detaillierten Vergleichen der *Vitae* mit den Werken der frühjüdischen, aber auch der neutestamentlichen Literatur, weist Schwemer überzeugend nach, daß diese Schrift im Kontext dieser Zeit verstanden werden kann und eine Spätdatierung in byzantinischer Zeit nicht notwendig ist (vgl. etwa I 128. 146. 201 f. 203. 220. 255. 318. 328. 368; II 5. 15. 58. 59. 77 f. 81. 148. 175. 189. 198. 205. 229. 265. 281. 306. 320). Die verschiedenen Textzeugen sind ein Beispiel dafür, wie stark diese ursprünglich jüdischen Texte in ihrer Überlieferung von der frühen christlichen Literatur interpoliert und umgedeutet wurden. Die Darstellung des Textes in gut überschaubaren Synopsen erleichtert es, die Entwicklung dieses volkstümlichen und daher auch sehr beliebten Werkes in frühester Zeit nachzuvollziehen.

Hans A. Rapp

James M. Scott, **Paul and the Nations** (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 84). J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1995. XVI u. 276 Seiten.

In Weiterführung und Modifikation des Ansatzes von R. Riesner, der die eschatologische Geographie von Jes 66 als biblische Leseanweisung für die paulinische Missionsplanung versteht, konzentriert sich der Verf. vor allem darauf, in welchem Ausmaß die Völkertafel in Gen 10 den Missionshorizont des

Paulus mitbestimmt haben kann. Hier kommt er zu beachtlichen Resultaten. Zunächst wird herausgestellt, wie Gen 10 innerhalb des AT und im Frühjudentum rezipiert und aktualisiert wurde (bes. Jubiläenbuch, Sibyllinen, Josephus, rabbinisches Judentum). Daran schließt sich eine Analyse des paulinischen Verständnisses zum Begriff Ethnos an, der bei Paulus weniger den individuellen Heiden, sondern nichtisraelitische Nationen und Weltvölker meint. Sodann wird die Rezeption und Verarbeitung der Tradition der Völkertafel bei Paulus untersucht und dabei aufgewiesen, daß Paulus ein deutliches Bewußtsein von Territorialismus/territoriality entwickelt, also die Überzeugung, daß er allein kompetent und zuständig ist für seine Missionsgebiete. Theologisch gesehen, ist die Wahrnehmung des von der Bibel Paulus vorgegebenen Weltvölkerhorizonts das Ernstnehmen der Abrahamverheißung und des Segens für alle Völker, den der christliche Missionar durch Christus zu vermitteln und einzulösen hat.

Im Abschlußkapitel kann diese Fragestellung angewandt werden auf eine bisher nicht lösbare Streitfrage: gilt der Galaterbrief unter der Annahme der nord- oder der südgalatischen Hypothese? Wendet sich Paulus an das keltische Volk der „Galater“ oder nicht doch eher, was Scott klar bejaht, an die Mischbevölkerung in der römischen Provinz, in der Paulus bereits auf seiner ersten Missionsreise einige Gemeinden gegründet und später wieder besucht hat. Dabei beruft sich der Verf. auf die jüdische Rezeption der Völkertafel, wonach etwa Josephus Gomer den Erstgeborenen von Japhet mit den Galatern identifiziert! Also nannte man jüdischerseits die Bevölkerung beider Gebiete „Galater“! Es sind die Gemeinden Süd-Ost-Galatiens, die Paulus vor Augen hatte in seinem Brief, wo zahlreiche jüdische Diasporagemeinden existierten (und wo auch die Noah-Sintflut-Tradition überraschend weit verbreitet war!).

Robert Oberforcher

Jörg Thierfelder, Willi Wölfling (Hg.), **Für ein neues Miteinander von Juden und Christen** (Schriftenreihe des Instituts für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg). Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1996. 332 Seiten.

Der hier vorliegende Band ist das Ergebnis einer Ringvorlesung, die im Wintersemester 1995/96 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg gehalten wurde. Sie beinhaltet Beiträge von Julius Carlebach zur Jüdischen Religion, von Norbert Scholl zur Gewalt im Ersten Testament, eine Podiumsdiskussion